

## Kleine Galerie - eine Geschichte

Text von Ulrich Gansert, 2012

Mit einer Serie interessanter Ausstellungen führender österreichischer, aber auch profilierter internationaler Künstlerinnen und Künstler hat die Kleine Galerie besonders in den letzten Jahren ihren Stellenwert als hochkarätige Ausstellungsinstitution im Kontext der Kunstszene Wiens eindrucksvoll bestätigt. Damit ist die Galerie einer der Orte für Diskussion und Auseinandersetzung im Prozess der Weiterentwicklung der aktuellen bildenden Kunst und ein Anziehungspunkt für das interessierte Publikum. Nach einem klug geplanten und sensiblen Umbau der Räume der Galerie wurden 2008 zusätzliche Wände für die Präsentation gewonnen.

Damit konnte der Bedeutung der Malerei im Programm der Ausstellungsplanung verstärkt Rechnung getragen werden und es wurde möglich, repräsentative Personalausstellungen auch mit großformatigen Arbeiten zu zeigen.

In der Galerie sind daher zunehmend hochrangige Künstlerinnen und Künstler, wie Gerda Fassl, Susanne Riegelnick, Erika Seywald, Hubert Fischlhammer oder Herwig Zens präsent und das Interesse an den Vernissagen und Veranstaltungen wächst stetig. Natürlich werden auch weiterhin Arbeiten auf Papier mit kleinerem Format, wie Zeichnungen und Originalgraphiken, Radierungen und Lithographien im Ausstellungsprogramm gezeigt. Ein wichtiges Beispiel dafür war die Ausstellung „Ein Streifzug durch die Druckgraphik“ in der Arbeiten von maßgeblichen Künstlerinnen und Künstlern des Zwanzigsten Jahrhunderts aus Österreich und aus Deutschland gezeigt werden konnten, vertreten waren neben anderen Otto Dix, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee und Max Beckmann.

Ein auffallendes Projekt der Galerie war auch die erste Personalausstellung von Günter Grass in Wien. Der Nobelpreisträger ist ja nicht nur Schriftsteller, sondern auch einer der profiliertesten Zeichner und Graphiker im gegenwärtigen Deutschland. In einer schönen Übersichtsausstellung konnten zum ersten Mal seine schönsten Blätter dem Publikum in Wien präsentiert werden. Ein Höhepunkt im Jahre 2011 war auch die repräsentative Personale des 2007 verstorbenen österreichischen Klassikers, Realisten und Aktionisten Adolf Frohner, die unter dem Titel „Die Unruhe“ gezeigte Auswahl der gezeigten Arbeiten mit großformatigen Bildern, Zeichnungen und Graphiken bot einen konzentrierten informativen Überblick über seine Positionen.

Seit dem Jahre 2007 konzipiert der profilierte Maler und Ausstellungskurator Faek Rasul das Programm und die Veranstaltungen der Galerie. Geplant werden jeweils acht Ausstellungen pro Jahr. Die Galerie ist wie immer seit ihrer Gründung im Jahre 1947 eine Organisation der Wiener Volkshochschulen und verfolgt deshalb konsequent den Auftrag zur kulturellen Information und Erwachsenenbildung. Wobei hier die Präsentationen und die Diskussion zur bildenden Kunst der Gegenwart und seit 1945 als unverzichtbarer und integraler Teil der kulturellen Bildung verstanden werden. Faek Rasul ist selbst Künstler und Kunstvermittler und tritt in anderen Galerien auch mit seiner persönlichen künstlerischen Arbeit immer wieder an die Öffentlichkeit.

Er ist vor mehr als zwei Jahrzehnten aus dem irakischen Kurdistan nach Österreich geflüchtet und hatte in Wien schon jahrelang eine private Galerie erfolgreich geleitet. Zu den schon langfristig aufgebauten Netzwerken zu Künstlerinnen und Künstlern und kulturell und politisch interessierten Freunden der Galerie kamen durch die Verbindungen und Aktivitäten von Faek Rasul nun neue wertvolle Kontakte zu Künstlergruppen und privaten kunstinteressierten Sammlern, welche für das Profil der Galerie von großem Wert sind.

Sinnvoll und energisch ermöglicht und unterstützt wird die Arbeit von Faek Rasul besonders von der Seite der städtischen Kulturpolitik in Wien durch Ernst Woller von der sozialdemokratischen Fraktion im Gemeinderat der Stadt. Als Vorsitzender des Kulturausschusses im Gemeinderat ist er engagierter Förderer der Kulturszene und der Erwachsenenbildung und er setzt sich kontinuierlich für die Belange der Galerie ein. Durch seine ständige Unterstützung und tatkräftige Hilfe hat die Galerie einen signifikanten Zuwachs an Ausstrahlung gewonnen.

Im Rahmen des Auftrages der Galerie zur Erwachsenenbildung werden in den Ausstellungen im Lokal in der Kundmanngasse auch ständig Einladungen und Treffen für spezielle Besuchergruppen zu Besichtigungen und Diskussionen veranstaltet. Laufend werden auch Gastveranstaltungen und

Gastausstellungen mit Arbeiten auf Papier und Druckgraphiken der Künstlerinnen und Künstler in befreundeten Wiener Volkshochschulen veranstaltet, wobei besonders enge Beziehungen zum Team der benachbarten Volkshochschule im dritten Bezirk bestehen.

Gegründet wurde die Kleine Galerie in Wien im Jahre 1947, feiert also heuer ihr 65 jähriges Bestehen. Zum Anlass dieses Jubiläums und in Würdigung der seit damals niemals unterbrochenen erfolgreichen Arbeit hat der Politikwissenschaftler Dr. Alfred Gerstl unter dem Titel „Das kulturpolitische und kulturpädagogische Wirken der „Kleinen Galerie“ im Spiegel ihrer Ausstellungen und der „Wiener Kunsthefte“ im Auftrag der MA7, der Kulturabteilung der Stadt Wien, eine sorgfältig recherchierte Darstellung der Geschichte, der Aktivitäten und den Beiträgen der Beteiligten dazu verfasst. Damit kann der Interessierte heute ein genaues Bild bekommen von den Problemen und Schwierigkeiten, aber auch vom Enthusiasmus der Kolleginnen und Kollegen, welche in all diesen Jahrzehnten am Gelingen der Galerieprojekte mitwirkten. Alle Informationen in diesem Text aus der Arbeit der Galerie in den Jahrzehnten seit ihrer Gründung bis in die neunziger Jahre danken sich der Arbeit von Alfred Gerstl.

In der Zeit des ersten schwierigen demokratischen Neuanfangs in Wien nach den materiellen und kulturellen Zerstörungen durch Faschismus und Krieg arbeiteten engagierte Persönlichkeiten am Wiederaufbau eines demokratischen Kulturlebens in Wien. Einer von diesen Idealisten war auch der Gründer und erste Leiter der „Kleinen Galerie für Schule und Heim“, der studierte Chemiker und Dipl. Ing. Karl Gerstmayer. Maßgeblich unterstützt wurde er dabei von seinem Schwager Alois Jalkotzy, damals Generaldirektor der Volksbildung in Wien und auch vom damaligen Stadtrat für Kultur Viktor Matejka. Viktor Matejka war Schriftsteller, Theoretiker, Kunstsammler, damals Mitglied der KPÖ und vielseitig interessierte Förderer neuer kultureller Initiativen. Gerstmayers Idee war, im Rahmen der dezentral nach Bezirken gegründeten Wiener Volkshochschulen eine eigene unabhängige Galerie als Volkshochschule im Kontext der demokratischen Modernität und im Bezugsfeld zwischen Gegenwartskunst, Kulturwissenschaft und politischer Diskussion und Aufklärung zu gründen. Damit konnte man auch anknüpfen an die großen Traditionen der Erwachsenenbildung in Wien mit den Arbeiterbildungsvereinen vor dem ersten Weltkrieg und der Arbeit der Volksbildung im demokratischen Österreich von 1918 bis 1934. Damit war die Galerie als Volkshochschule eine äußerst eigentümliche Besonderheit und wahrscheinlich die einzige Institution dieser Art in den Städten Europas.

Ausgangspunkt des Konzepts von Karl Gerstmayer war die Idee, eine Kollektion qualitätvoller Reproduktionen der wichtigsten Werke der Kunstgeschichte aufzubauen, die damals Lichtdrucke oder auch Lithographien genannt wurden. Bis 1951 waren schon tausend Reproduktionen aus Museen oder aus Privatbesitz angeschafft worden. Mit der Präsentation von zunächst thematischen und wechselnden Ausstellungen aus dem Bestand dieser Bilder in der Galerie wurden Erlebnisse und Informationen für ein Publikum geboten, welches Besuche in Museen nicht gewöhnt war. Später sprach man im Kulturmanagement von der Hemmschwelle.

Durchschnittlich fanden zwei neue Ausstellungen im Monat statt. Gegen geringe Gebühren wurden Ausstellungen dieser Art regelmäßig auch in den Schulen und Gymnasien Wiens gezeigt und einzelne Bilder wurden als „Bild des Monats“ auch an private Interessenten verliehen. Damit war die Leihbildsammlung das Zentrum der Galerie und der Ausgangspunkt der Bildungsarbeit. Deshalb wurden diese Präsentationen stets von Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen mit profilierten Persönlichkeiten aus der Wissenschaft und der Kulturszene begleitet. Die Themen bezogen sich auf die Ausstellungen oder befassten sich mit Literatur oder auch Kulturpolitik. Dazu konnte eigens einer der Ausstellungsräume der Galerie in der Neudegggasse als Vortragssaal genützt werden. Die dritte Komponente in Karl Gerstmayers Konzept war die regelmäßige Herausgabe einer zunächst kleinen Zeitschrift, den „Mitteilungen der Gesellschaft der Kunstfreunde“, die ab 1958 einfach unter dem Titel „Kleine Galerie“ und dann ab 1970 als „Wiener Kunsthefte“ erschienen. Auch in den Beiträgen dieser Zeitschrift wurden regelmäßig Themen aus der bildenden Kunst, der Literatur, der Philosophie, aber auch der engagierten Gesellschaftskritik behandelt. Offiziell herausgegeben wurde die Zeitschrift von der „Gesellschaft der Kunstfreunde“, die auch Karl Gerstmayer zunächst als „Verein für praktische Kunsterziehung“ schon 1946 in der Josefstadt gegründet hatte. In der Josefstadt in Wien in der Neudegggasse 8 hatte Karl Gerstmayer auch das erste Lokal für seine Galerie als Volkshochschule gefunden.

Das ganze Konzept dieser Gründung war maßstäblich zugeschnitten auf die kulturelle Situation nach dem Kriegsende in Wien, in der sich im Gegensatz zur Musik und zum Theaterbetrieb eine Öffentlichkeit für die bildende Kunst nur sehr langsam wieder etablierte. Deshalb wurde die Struktur der Initiativen der Galerie

dann im Verlaufe der historischen Entwicklung immer wieder sinnvoll weiterentwickelt und verändert. So wurden dann mit Beginn der fünfziger Jahre immer häufiger Ausstellungen mit Originalarbeiten von in Österreich lebenden Künstlerinnen und Künstlern gezeigt. Damit näherte man sich schrittweise der Arbeit der Information über Gegenwartskunst. Dies war damals nicht einfach, man musste gegen verbreitete Vorurteile und Ablehnungen der „Moderne“ ankämpfen.

Nach 23 Jahren erfolgreicher Arbeit schied Karl Gerstmayer im Alter von siebzig Jahren aus der Leitung der Galerie aus. Ihm folgten bis 1973 zunächst zwei namhafte Künstler als Direktoren. Der Bildhauer Hans Muhr war schon damals mit seinen Brunnenskulpturen sehr bekannt geworden und konnte wegen seiner expandierenden eigenen künstlerischen Arbeit nur bis 1973 für die Galerie arbeiten. Ihm folgte dann für nur kurze Zeit der Künstler Robert Schmitt, der neben seiner erfolgreichen Arbeit als Maler und Aquarellist sehr an kulturpolitischer und gesellschaftspolitischer Diskussion in der Galerie interessiert war. Er war vorher schon Bildungsreferent des österreichischen Gewerkschaftsbundes und konnte die Galerie nur kurze Zeit leiten, weil er 1974 Referent für die bildende Kunst im Kulturamt der Gemeinde Wien wurde.

In der Zeit von 1973 bis 1980 führte dann Erika Nemeč die Arbeit der Galerie erfolgreich weiter. Inzwischen umfasste die Leihbildsammlung bereits über 5000 Stücke, die durch die Mitarbeiter der Galerie sorgfältig gepflegt wurde und aus deren Bestand ständig ausgewählte Kollektionen für die Ausstellungen in Wiener Schulen bereitgestellt wurden. Auch die Anzahl der Ausstellungen in den Räumen der Galerie wurde noch größer, dort wurden jetzt immer Originalarbeiten von Gegenwartskünstlerinnen und Künstlern gezeigt. Die Kunsthefte hatten inzwischen deutlich an Umfang gewonnen, wo regelmäßig bekannte Autorinnen und Autoren Texte zu den Ausstellungen der Galerie, aber auch zur engagierten Literatur und Theorie veröffentlichten. Überhaupt musste die Arbeit der Galerie sinnvoll weiterentwickelt werden, inzwischen war in Wien eine lebendige Kunstszene entstanden, in der sich auch die Kleine Galerie positionieren musste.

Von 1980 bis 1986 war der bekannte Schriftsteller, Lyriker und Fotokünstler Peter Paul Wiplinger Leiter der Galerie. Durch seine Initiativen erhielten die Literatur und die Photographie im Programm der Galerie zusätzliche Impulse und die Qualität und Umfang der Beiträge in den Kunstheften wurde weiter gesteigert. Namen wie Dieter Schrage, Viktor Matejka, György Sebestyén, Herrman Nitsch oder Elfriede Jelinek belegen Qualität und Niveau der Zeitschrift in diesen Jahren.

Von 1986 bis 2005 leitete dann der Germanist Dr. Philipp Maurer die Kleine Galerie. Um die Arbeit der Galerie im Kontext der Kunstszene Wiens zu profilieren, legte er zunehmendes Gewicht auf die Präsentation von Originalgraphik, womit der Gedanke verbunden war, Kunst auch für Menschen mit kleineren finanziellen Mitteln zu bieten. Dazu führte er die Bildungsarbeit begleitend zu den Ausstellungen, zur Kunstgeschichte und zur Gesellschaftstheorie in Vorträgen, Symposien und in zahlreichen Beiträgen in den Kunstheften intensiv weiter. Eine entscheidende Verbesserung der Situation der Galerie konnte dann unter seiner Leitung durch die Übersiedlung der Galerie in die neuen Räume in der Kundmannngasse 30 im dritten Wiener Bezirk erreicht werden. Hier wurde dann die Galerie als einziges in Österreich dezidiert der Druckgraphik gewidmetes Haus weitergeführt. Auch die Gestaltung der Kunsthefte wurde von Dr. Maurer immer weiterentwickelt, auch hier bekam die Druckgraphik mit der Zeit ein immer größeres Gewicht.

Ein besonderes Kapitel in der Geschichte der Kleinen Galerie war das Kulturzentrum „La Wie“, das für einige Zeit in den Räumen Landstraßer Hauptstraße 96 betrieben werden konnte. In dem schönen Veranstaltungssaal dort konnten Ausstellungen, Feste und Theateraufführungen organisiert werden.

Seit dem Jahre 2007 wird die Kleine Galerie nun unter der künstlerischen Leitung von Faek Rasul in enger Kooperation mit dem Team der Volkshochschule 3 mit Ernst Woller weitergeführt und hat ihren Ruf als wichtiger Treffpunkt für Kulturinteressierte im Dritten Bezirk, in Wien und darüber hinaus weiter entwickelt und bestätigt.